

4. Jhd. u. Redaktion
Frieden-Neustadt
u. Weisner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. M. 1,50.

Zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
andere Voten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Hermann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 Spalte, Zeile 15 Pf.
Unter Einverständnis:
30 Pf.

Inseraten-
Kunstmehrungen:
Anwaltskanzlei,
Gaaßenstein & Bogner,
Kuboff Woffe,
G. L. Dauter & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Kohl, Krefeldsdorf,
Jugo Wächler,
Röschbroder
u. s. w.

Nr. 118.

Sonnabend, den 7. Oktober 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm richtete zu dem am 4. d. Mts. in ganz Italien festlich begangenen 80. Geburtstag des italienischen Staatmannes und früheren Ministerpräsidenten Francesco Crispi an diesen folgendes Glückwunschtelegramm nach Palermo: „Mit aufrichtiger Freude ergreife ich die Gelegenheit, welche mir der Geburtstag, den heute Euer Excellenz feiern, darbietet, meine besten Glückwünsche zu senden. Ich nehme lebhaften Antheil an dieser Feier, welche Ihrer langen glänzenden Laufbahn besonderen Glanz verleiht. Seien Sie überzeugt, daß ich niemals die wertvolle Mitarbeit vergessen werde, welche Euer Excellenz dem Friedenswerke gewidmet haben, das die Interessen Italiens und Deutschlands eng verknüpft.“

Der Bundesrat trat am Donnerstag Nachmittag unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky zur ersten Plenarsitzung nach der Sommerpause zusammen. Der Vorsitzende machte Mitteilung von den Veränderungen hinsichtlich der Bevollmächtigten zum Bundesrathe. Für Preußen sind die Minister Frhr. von Rheinbaben und Dr. Studt, für Sachsen-Weimar der Geheime Legationsrath Dr. Paulsen eingetreten. Sodann wurden die Ausschüsse für das Landheer, für das Seewesen, für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr, für Eisenbahnen, für Post und Telegraphie, für Justizwesen, für Rechnungswesen, für auswärtige Angelegenheiten, für Elsaß-Lothringen, für die Verfassung und für die Geschäftsordnung gebildet. Von neuen Vorlagen lag nur der bereits mitgetheilte Entwurf wegen Einführung des Zivilstandsgesetzes in Helgoland vor, welchem die Zustimmung erteilt wurde.

Am Mittwoch ging der erste jener Reichspostdampfer in See, durch welche hinfort der Postdampferverkehr mit Ostasien verdoppelt werden soll. Ursprünglich bestand die auch beim Abschlusse des Subventionsvertrages zwischen dem Reiche und dem Norddeutschen Lloyd im Herbst 1898 ausgesprochene Absicht, mit der Verdoppelung der Fahrten auf der ostasiatischen Linie schon am 1. April 1899 zu beginnen. Es erschien jedoch zweckmäßig, den erweiterten Betrieb von vornherein mit den neu zu erbauenden vollkommeneren Schiffen aufzunehmen und so wurde die Fahrverdoppelung denn erst am Mittwoch durch den auf der Stettiner Vulkan-Werft erbauten Reichspostdampfer „König Albert“ eröffnet. Durch diesen Aufschub hat das Reich an Subventionen eine Ersparnis von ¼ Millionen Mark gemacht.

Beginn die sogenannte „Zuchthausvorlage“ nahm auf dem jetzt in Göttingen abgehaltenen national-socialen Parteitage der bekannte Münchener Gelehrte, Geheimrath Prof. Lujo Brentano in beachtenswerther Weise Stellung und sand dafür den lebhaftesten Beifall der Versammlung. Die von ihm empfohlene Resolution wurde einstimmig angenommen. Sie verlangt eine Aenderung des politischen Vereinsrechts, ein neues Gesetz über das Einigungsverfahren, Ausbau des Korporationsrechtes bei den Arbeitern und Arbeitgebern, Ertrag des Paragraphen 153 der Gewerbeordnung durch Bestimmungen im deutschen Strafrecht. Professor Sohm befürwortete die Resolution und bekämpfte ebenfalls energisch die Zuchthausvorlage. Tischendorf sprach sich gegen die „christlichen Gewerkschaften“ aus. — Diese Kundgebung ist entschieden nicht ohne Bedeutung. Professor Brentano ist eine anerkannte Autorität auf dem in Frage kommenden Gebiete der Socialpolitik; seine Ansichten verdienen also, als die eines hervorragenden Sachverständigen immerhin beachtet zu werden. Daß Prof. Sohm sich ebenfalls gegen die Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen ausgesprochen hat, muß umso mehr in's Gewicht fallen, als darüber gar kein Zweifel bestehen kann, daß Sohm in konservativen Anschauungen steht.

Von Seite der Gegner des Rhein-Elbe-Kanals waren jüngst aus der von uns noch nicht berührten, an sich geringwertigen Thatsache, daß der kürzlich eröffnete Dortmund-Ems-Kanal jetzt für längere Zeit gesperrt werden mußte, ungünstige Folgerungen hinsichtlich der Brauchbarkeit von Kanälen im Allgemeinen gezogen worden. Dem gegenüber stellt eine halbamtliche Auslassung den Thatbestand wie folgt fest: In der Strecke zwischen Münster und Bevergern haben sich nach erfolgter Füllung des Kanalbettes Unrichtigkeiten ergeben, wie sie bei derartigen Anlagen, insbesondere bei ungünstigem Boden, anfangs fast niemals völlig vermieden werden können, wenn man nicht bei der Bauausführung in weitem Umfange eine unwirtschaftliche Verwendung sehr erheblicher Staatsmittel eintreten lassen will. Zur Ausführung dieser Nachbesserungsarbeiten muß die gedachte Kanalhaltung, also eine Abtheilung der neuhergestellten Kanalstrecke, im bevorstehenden Winter eine Zeit lang trocken gelegt werden. Der Anlaß zur Sperre liegt also nicht im Laufe des Ems-Stromes, sondern in dem neu hergestellten Kanale. Die Verlegung des Kanals in die Ems ist auf den dringenden Wunsch der Anwohner des Flusses und auch wiederholt im Abgeordnetenhaus mit Rücksicht auf die von dieser Verlegung zu erwartenden großen landwirtschaftlichen Vortheile für das Ems-Thal und nach den eingehendsten technischen Untersuchungen und Er-

wägungen von der Staatsregierung dem Landtage in Vorschlag gebracht und von diesem genehmigt worden. Daß sich aus dieser Verlegung auch einzelne Nachteile, namentlich vermehrte Unterhaltungskosten, insbesondere für Baggerungen nach Hochwassern ergeben würden, war von vornherein für jeden Sachverständigen klar. Die Benutzbarkeit der Wasserstraße als Schiffahrtskanal wird aber dadurch in keiner Weise beeinträchtigt.

Oesterreich-Ungarn. Aus Wien wird unter dem 4. d. M. berichtet: Wie das „Neue Wiener Journal“ von autoritativer Seite erfährt, sagte der Kaiser gelegentlich einer Audienz zu dem liberalen Abgeordneten Dr. Bergelt, er wolle den Deutschen sehr wohl und wisse, daß der Patriotismus der Deutschen in Oesterreich über jeden Zweifel erhaben sei. — In dem am Mittwoch stattgefundenen ersten Ministerrath des neuen Ministeriums wurde beschlossen, die Sprachverordnungen ohne weitere Verzögerung sofort zurückzuziehen und die Aufhebung der Verordnungen unterweist zu publiciren. Gleich in der ersten Sitzung des Reichsrathes am 17. Oktober wird Graf Clary die Einbringung des Entwurfes eines Sprachengesetzes ankündigen, aber nur für Böhmen an Stelle der aufgehobenen Verordnungen, nicht für ganz Oesterreich, wie die Czechen verlangen, um die sprachlichen Rechte, welche sie bereits in ihrem geschlossenen böhmischen Sprachgebiete besitzen, auch auf die Czechen in anderen österreichischen Ländern ausdehnen zu können.

Italien. Aus Palermo wird unter dem 4. d. Mts. berichtet: Anlässlich des 80. Geburtstages Crispi's ist die Stadt reich beslaggt. König Humbert sandte ein Glückwunschtelegramm ab, in welchem er an die muthigen Dienste, welche Crispi der Sache der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens geleistet, erinnert und seine ausdauernde Hingabe an die nationale Sache und seine warme Anhänglichkeit an ihn, den König, hervorhob. Auch die Königin telegraphirte an Crispi und sprach ihm ihren herzlichsten, warmen und aufrichtigen Glückwunsch aus. — Das (unter „Deutsches Reich“ mitgetheilte) Glückwunschtelegramm Kaiser Wilhelm's macht, wie aus Rom mitgetheilt wird, überall in Italien einen tiefen Eindruck. Die „Tribuna“ bemerkt angesichts der Verheerung durch die Republikaner: „Wenn diese Feste kein anderes Verdienst gehabt haben, als die Worte des deutschen Kaisers zu inspiriren, so genügt das schon, um ihren Nutzen zu beweisen.“ — Bei der Enthüllung der Gedenktafel für Crispi wurden vor der versammelten riesigen Menge die Telegramme des Königs paares und des Kaisers Wilhelm verlesen. Die Menge brach in ein nicht enden wollendes „Viva l'imperatore Guilelmo!“ aus.

Feuilleton.

Ein Grafengeschlecht.

Roman von D. Coronv.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

„Eine abwiesende Antwort schwebte auf's Sonja's Lippen, wurde aber unterdrückt. Seit Günther's Abreise hatte Leo das Lustschloßchen nicht wieder betreten, wenn er jetzt kam, dann galt es jedenfalls einem erneuten Kampfe und man sollte sie gerüstet finden, bereit, den Fehdehandschuh aufzuheben.“

„Ich lasse bitten!“
Die Dienerin ging und öffnete dem seltenen Gaste die Thüre.

„Eine wichtige Angelegenheit führt mich her“, nahm Blankenstein nach kühl-ceremonieller Begrüßung das Wort. „Meines Veters Sohne wurden, trotzdem ich wiederholt intervenirte, von der Rabattenanstalt fortgeschickt. Das ist eine sehr belagende Sache. Selbstverständlich muß etwas im Interesse der jungen Leute geschehen. Ich erachte es für Pflicht und Schuldigkeit, Ihnen, liebe Cousine, mit meinem Rathe und meiner Erfahrung zu dienen, deren eine Frau in solcher Lage wohl bedürftigen dürfte. Wie ich vor wenigen Tagen von Günther hörte, machten Sie ihm bis dahin keinerlei Mittheilung von dem Vorfall.“

„Rein, seitdem er anfang, kurz und fremd zu antworten, entwürdigte ich mich des Schreibens. Sie nahmen

mir ja auch, wie es scheint, die Sorge, ihn zu benachrichtigen, bereits ab.“

„Richtig ging ihm schon von den Leitern der Anstalt zu. Daß seine Söhne sich hier befinden, erfahre er allerdings von mir. Ich glaube Sie im Besitze eines Briefes.“

„Roch ging mir keiner zu; dann danke ich die Ehre eines so seltenen Besuches wohl der in Rede stehenden Angelegenheit?“

Die Frage klang scharf und herausfordernd. Es war offenbar, daß Sonja sich von vornherein wieder auf den feindlichen Standpunkt stellte, den sie ihren Verwandten gegenüber stets einzunehmen pflegte.

„Allerdings sehen Sie mich im Auftrage Günther's hier.“

„Und welcher Art ist die Botschaft, welche ich hören soll?“

„Er dankt Ihnen für die gütige Aufnahme der jungen Leute und fügt hinzu, daß Ihre Gastfreundschaft nicht länger mißbraucht werden darf.“

„Das heißt: Kurt und Arno sollen fort?“

„Sehen Sie diese Nothwendigkeit nicht selbst ein, liebe Cousine?“

„Und warum bedarf Günther eines Vermittlers, um mir seine Wünsche mitzutheilen? Kann er diese nicht direkt in einem an mich gerichteten Schreiben aussprechen? Mir gebührt das erste Anrecht, sie zu kennen.“

„Ich bestreite es Ihnen nicht. Mein Vetter meinte aber vermuthlich, die Gründe einer durchgreifenden Aenderung lassen sich in mündlicher Auseinandersetzung besser klar legen, als auf dem beschränkten Raume eines

Blattes Papier. Besprechen wir uns also ruhig über das, was künftig zu geschehen hat.“

Leo suchte der Unterredung alles Herbe und Berlegende zu benehmen, wurde jedoch von Sonja nicht dabei unterstützt. Es war, als sähe sie sich gerade von seiner schonenden Ruhe gereizt und gestachelt. Ihr schien es, daß er sie wie ein Kind behandle, dessen Unverstand man belächelt und bemitleidet.

„Was haben Sie mir zu sagen, Herr von Blankenstein?“

„Die Hand einer Frau ist nicht stark genug, um diese beiden, in's Jünglingsalter tretenden Knaben zügeln zu können. Halten Sie es nicht für das Richtige, die Söhne, so lange bis über ihre Zukunft endgültig entschieden ist, zu dem Vater zu schicken?“

„Vielleicht wäre es gut so.“
„Es freut mich, daß unsere Ansichten sich begegnen. Verlieren wir also keine Zeit. Ich bitte, Kurt und Arno nach meinem Gute an der Elbe zu senden.“

„Darum muß ich, zu meinem Bedauern, verneinend antworten.“

„Warum, da Sie doch selbst diese Maßregel für klug und geboten erachteten?“

„Weil ich mich nur einem offen ausgesprochenen Wunsche Günther's fügen werde.“

„Wenn ich Ihnen versichere, daß Sie seinen Wünschen entgegenkommen.“

„Er mag sie mir selbst mittheilen.“

„Das wird ohne Zweifel geschehen, doch wäre ich erfreut gewesen, hätten wir uns auch ohne das verständigen können. Seien Sie überzeugt, daß ich mit der aufrichtigen Absicht, Ihnen zu dienen, hierher kam.“